

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Rgl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate, b. Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee und Waisenhausstraße 6.

Nr. 262.

Dienstag, den 18. September

1860.

Dresden, den 18. September.

— J. I. I. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Toscana und H. H. die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern sind gestern früh 1 Uhr von München hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgetreten.

— Se. Majestät der König wird heute Mittag in Begleitung der zum Besuch hier anwesenden bayrischen Prinzen mittelst Eisenbahn nach Königstein begeben und daselbst die Festung besuchen. Die hohen Herrschaften werden dann mittelst Dampfschiff nach Dresden zurückkehren.

— Se. Exc. der Herr Finanzminister Freiherr v. Friesen hat sich am Sonnabend auf einige Tage nach Freiberg begeben. Se. Exc. der Herr Justizminister D. v. Behr hat gestern eine Inspectionreise in die Provinz angetreten.

— Dessenl. Gerichtsverhandlungen: Ein Schwindel eigener Art trat in der am vorigen Sonnabend gegen die Auszüglerin Joh. Ros. Bastian aus Freitelsdorf bei Radeburg zu Tage, welcher zeigte, daß auch anscheinend bornirte Leute zur Verübung von Betrügereien zuweilen ein großes Talent entwickeln, auf der andern Seite aber, daß auch solche Personen, die mit dem Herausdrücken von Geld sonst zäh und vorsichtig zu sein pflegen, unter gewissen Umständen sich leicht düpiren lassen. Unter letzteren trat im vorliegenden Falle vorzugsweise die Person eines alten Auszüglers, des 81jährigen J. C. Gräfe aus Freitelsdorf, hervor, der mit seiner gleichfalls als Zeuge anwesenden 77jährigen Ehefrau die uralte Bäuereilichkeit von echtem Schrot und Korn repräsentirte. Der gute Mann war keineswegs wählerisch in seinen Ausdrücken, wie denn z. B. das Wort „betrügen“ in seinem Lexicon nicht zu stehen scheint, an dessen Stelle er sich mehrmals eines zwar bekannten, aber keineswegs in Knigge's „Umgang mit Menschen“ zu findenden Ausdrucks bediente. Etwas schwerhörig lehnte er ganz gemächlich an der grünen Tafel, erzählte in höchst treuherziger Weise den Verlauf seiner Angelegenheit mit der Bastian, schnupfte manchmal dazwischen und bot auch den ihm gegenüberstehenden Richtern aus der hingereichten Dose vertraulich eine Prise an. Ihm hatte die Bastian nach und nach unter dem schwindelhaften, beim ersten Male mit Tanzen und bacchantischen Sprüngen angebrachten Vorgeben, daß ihr eine große Erbschaft zugefallen sei und sie mehrere Staatspapiere besitze, nach und nach 56 Thlr. abgeborgt, unter gleichen Vorspiegelungen den Herrn Pastor Böhmig in Ebersbach, ihren Seelsorger und Beichtiger, in verschiedenen größeren und kleineren Beträgen bis zur Höhe von 20 Thlr. um 49 Thlr. gebracht. Bei diesem hatte sie sich zuweilen nach dem Course der Staatspapiere erkundigt, ihn gefragt, ob er deren eins ihr bei Gelegenheit mit auswechseln könne u. c. Ein andermal kommt sie zu ihm, und fragt, ob der Gutsbesitzer Eger dagewesen sei, den sie beauftragt habe, eine Summe von 75 Thlr.

die er ihr schuldig, bei dem Herrn Pastor niederzulegen. Da aber Alles erlogen und Eger natürlich nicht dagewesen war, so rückte der Herr Pastor mit einer abermaligen bedeutenden Darlehenssumme heraus, um der Frau aus der fingirten großen Verlegenheit zu helfen. Er konnte ja unter solchen Auspicien nichts einbüßen! In ähnlicher Weise hatte sie dem Auszügler J. C. Gräfe (wahrscheinlich ein Bruder des erstgenannten) in Thienendorf dreimal 5 und einmal 6 Thlr. abgeschwindelt, indem sie ihn am ersten Male gebeten, sie nach der Stadt wegen Auswechslung eines Staatspapiers zu begleiten; in einem andern Falle hatte sie das Darlehn zu einer Reise nach Bräunsdorf haben wollen, woselbst sie eine ihr zugefallene Erbschaft von 500 Thlr. zu erheben habe. So figurirten noch mehrere geringere Betrügereien, die wir nicht weiter aufzählen wollen. Wohin sie die im Zeitraum von ungefähr einem Jahre erschwindelten Summen gehen, zu denen außerdem rechtlich erworbene, durch Schenkung wegen Krankenpflege von einem alten Auszügler ihr wirklich zugefallene 100 Thlr. kamen, konnte kein Mensch begreifen. Sie erzählte zwar, daß sie ihr Geld dem „Kaufmann“ Wöhler in Großenhain geborgt habe; allein die Wahrheit dieser Angabe war gar nicht zu ermitteln, da dieser Wöhler, Schneidermeister und ehemaliger Inhaber eines Kleidermagazins, im April 1859 unter Hinterlassung enormer Schulden nach Amerika entflohen ist, unbekümmert um die Thränen der treulos verlassenen Bastian, welcher er ihrer Angabe nach die Ehe versprochen haben soll. Noch hatte sie auch gestohlen, und zwar eine Anzahl weibliche Bekleidungsgegenstände nebst 17 Ellen Leinwand, nachdem ihr die Eigenthümerin, eine Dienstmagd, den Schlüssel zu der betr. Lade ausgehändigt, mit dem Auftrage, für sie etwas Wäsche zu holen. Als sie nach einiger Zeit wieder in die Lade kommt, sind die Sachen verschwunden, wurde aber später bei ihr noch vorgefunden. Das Erkenntniß des Landrichters lautete auf 1 Jahr und 2 Monate Arbeitshaus. — Sie war noch niemals bestraft.

— Der Stadtrath macht bekannt, daß behufs der Vermeidung ungewöhnlich starken Andranges in der Stadtsteuereinnahme Anordnung getroffen worden ist, daß die Annahme des am 15. Oct. fälligen zweiten Termins der Gewerbe- und Personalsteuer — bei welchem der früher bestimmte Zuschlag bekanntlich unerhoben bleibt — schon jetzt erfolgen kann.

— Unser Dawison und Frau v. Bulhowsky haben vom Herzog von Coburg die Einladung erhalten, während der Anwesenheit der Königin Victoria in Coburg zu spielen. Der Frau Bürde-Rey ist ein Contract von der Operndirection in Newyork — auf 4 Monate mit 20,000 Fr. pro Monat — geboten worden, welchen die Künstlerin, wenn sie Urlaub bekommt, anzunehmen gedenkt. Tischtscheff wird im October in Hannover gastiren.

Nächsten Donnerstag wird im zweiten Theater die Benefizvorstellung des Herrn Christl stattfinden und zwar unter dem Titel: „Die Benefizvorstellung“, oder: „Jocus, Komus und Satyr“, humoristisches Potpourri in 3 Abtheilungen mit Gesang und Tanz. Hierauf: „Ein Maskenball in Dresden“, locales Vaudeville in 1 Aufzuge. Unter den vorkommenden Tänzen befindet sich auch der originelle Matrosentanz „Mätelon“, ausgeführt von Fräul. Hedwig Grasselt. In den Zwischenacten „Eiswurm-Polka“ und „Dresdner Num-Actien-Galopp“ von J. Nuri.

Von C. G. Dommann's bekanntem Post- und Eisenbahnbericht für Sachsen und die angrenzenden Länder ist soeben die fünfte diesjährige Ausgabe erschienen. Das Inkrafttreten der Herbstfahrpläne, sowie die auf den westlichen Staatsbahnen und den an dieselben anschließenden bairischen Eisenbahnen eingetretenen mehrfachen Aenderungen in Abgang, Ankunft und Ausdehnung der Züge machten das Erscheinen desselben in hohem Grade wünschenswerth.

Am Sonntag Abend begann das jüdische neue Jahr 5621.

Nach hier per Overland-Mail eingegangenen Nachrichten ist der Chef der preussischen Expedition in die ostasiatischen Gewässer, Graf Culenburg, nebst den ihm zugetheilten Herren am 3. August wohlbehalten in Singapur eingetroffen. Die beiden zur Expedition gehörenden Schiffe, „Arcona“ und „Thetis“, waren schon angekommen. Dagegen erwartete man noch den Schoner „Frauenlob“ und das Transportschiff „Elbe“, nach deren Eintreffen sich die Expedition direct nach Schanghai begeben wird.

Wir erhalten folgendes Schreiben: „In den Mittheilungen (Nr. 260 d. Bl.) über die am 14. d. M. beim hiesigen königl. Bezirksgericht stattgehabten öffentlichen Sitzungen ist auch der Privatklagsache zwischen mir und dem hiesigen Herrn Rfm. Fuchs gedacht, und zur Bervollständigung erlaube ich mir auf einige irrige Angaben und Lücken in dem desfallsigen Bericht aufmerksam zu machen. Zunächst führe ich an, daß weder in den Akten noch bei der Gerichts-Verhandlung die Rede von „Ge-trudle“ gewesen, sondern von „Ludeln“. Ihr Herr Referent hat nicht mitgetheilt, daß der Herr Vorsitzende Gledner die Frage an mich richtete: ob ich wünsche, daß die Strafe für Hrn. Fuchs erhöht werde und daß diese Frage von mir verneint worden sei; eben so hat derselbe zu bemerken unterlassen, daß ich das Verhalten des Herrn Fuchs als ein absichtliches Zuwiderhandeln bezeichnete, indem er die geübte Unart selbst in der jüngsten Zeit nicht eingestuft habe. Wenn im Berichte Ihres Herrn Referenten gesagt ist, daß Herr Fuchs die von mir erhaltene Weisung (es war nicht die erste) stillschweigend hingenommen hätte, so beruht dies auf einem Irrthum, denn Herr Fuchs biß mir sofort, mich wo anders hinzustellen, und wenige Minuten darauf machte er einen Versuch mit dem von ihm sogenannten unvernehmlichen Nachsingen. Daß der Herr Vorsitzende Gledner nach Vortrag der Entscheidung laut zu erkennen gab, daß mir der Rechtsweg noch offen stehe, dessen ist von Ihrem Herrn Referenten ebenfalls nicht gedacht worden, und es kann sonach die Angelegenheit nicht als gänzlich abgethan betrachtet werden. Ich überlasse es Ihnen, von diesen Zeilen beliebig Gebrauch zu machen. Daß die Sache vor das Forum der Oeffentlichkeit gelangen würde, ist von mir nicht unerwogen geblieben, wünschenswerth dürfte es aber sein, daß die zahlreichen Leser Ihres Blattes mehr in den Stand gesetzt würden, darüber zu urtheilen, ob ich das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hatte. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet Alexander Seyffarth. Dresden, 17. Sept. 1860.“

Nachdem dem Leipziger Polizeiamte im Laufe eines Vormittags nicht weniger als sechs während des Sonnabend-Markttag's verübte Taschendiebstähle an Portemonnaies angezeigt worden waren, ist es demselben gelungen, gegen Mittag zwei berückigte Taschendiebinnen aus Marienwerder, welche sich bereits zur Messe eingestellt hatten, festzunehmen und in ihrem Besitze mehrere gefüllte Geldbörsen vorzufinden, unter denen eine als am Sonnabend Morgen mit entwendet von einer der bestohlenen Damen bereits anerkannt worden ist.

Vorgestern Abend in der achten Stunde hätte sich auf

der Elbe nahe der preussischen Schloßer ein Unglück höchst betrübender Art ereignen können. Das Dampfschiff, welches um diese Zeit nach Dresden zurückkehrt, stieß plötzlich auf einen mit sechs bis acht Personen beladenen Kahn, der zu einer Spazierfahrt auf der Elbe auslief. Auf dem Dampfschiff gab man sogleich das Nothzeichen mit der Glocke, der Capitän ließ sofort halten und der Kahn, ganz nah schon am Radkasten und des Umwurfes nahe, fand somit Gelegenheit, sich aus dem Bereich des drohenden Unglückes zu entfernen.

Die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung vom 9. Sept. d. J. schreibt: In Leipzig sind die Gehalte der provisorischen Lehrer nun definitiv geregelt. Die Stadtverordneten sind dem Beschlusse des Stadtraths beigetreten, jenen Lehrern in den ersten zwei Jahren 250 Thlr., nach zwei Jahren 300 Thlr., nach vier Jahren 350 Thlr. und nach sechs Jahren 400 Thlr. zu gewähren. (In Dresden bekommen die provisorischen Lehrer (Hilfslehrer) 200 Thlr., haben sie aber den Bahlfähigkeitsexamen noch nicht gemacht, nur 180 Thlr.) Ueber die Regelung der Gehalte der confirmirten Lehrer haben sich Stadtrath und Stadtverordnete noch nicht geeinigt; es ist danach eine früher in diesem Blatte gemachte Mittheilung über die bereits erfolgte definitive Feststellung jener Gehalte zu berichtigen. Um aber den Lehrern den Genuß der in Aussicht gestellten Gehaltserhöhung nicht länger vorzuenthalten, haben die Stadtverordneten beschlossen, den confirmirten Lehrern auf das Jahr 1860 eine Gratification in der Höhe und an der Stelle des Gehaltzuschlags zu gewähren.

Auswärtige Leser unseres Blattes haben angefragt, was das für eine Blumenmalerei sei, wovon man Gebilde bei Kraft und auf „Hamburg“ aufgestellt. Es ist dies keine Blumenmalerei, die Pinsel und Palette auf Leinwand schaffen, eher verdient es den Namen „Blumenstickerei“; aber auch nicht ähnlich einer Stickerei, wobei geschickte feine Frauenhände die Blumen hervorzubringen. Es ist vielmehr eine Malerei durch Blumen, eine Stickerei, die aus natürlichen Blumen zusammengesetzt ist. Die Sache ist übrigens nicht neu, denn bereits im September 1851 hatte ein Herr Wagner ein Werk solch' unermüdeten Fleißes in Dresden aufgestellt. Es war ein großes, aus einem Georginenstork, 140 Quadratellen enthaltendes Bild, Gylmont und Märchen nach Kaulbach, wozu man 15,000 Blumen verwendet hatte, darunter allein 50 verschiedene Georginenarten in geschickter Farbenvertheilung. Leider erfreut die Pracht eines solchen Bildes nur kurze Zeit, indem die Blumen sich in wenig Tagen verfärben, well und glanzlos werden.

In den letzten Tagen vergangener Woche wurde in einem Bauergehöfte zu Saydorf bei Wilsdruff ein Pferdediebstahl ausgeführt. Das Fohlen, 2½ Jahr alt, wurde früh von dem Besizer vermisst, man glaubt, das Pferd sei ein wenig auf die Weide gelaufen, wie es schon manchmal geschehen. Der herbeigerufene Gensdarm erkärt aber sofort: das Pferd ist gestohlen worden. Aus welchem Grund? Wäre das Pferd von selbst ausgerissen, hätte es naturgemäß Galopp gemacht, hier aber im gelockerten durchnähten Erdreich deuten die Hufeindrücke auf Schrittgang. Man verfolgt die Spur weiter und da finden sich neben den Hufenvertiefungen auch Tritte von Mannsiefeln. Also ein Führer. In Dresden erkundigt man sich auf der alten Brücke, ob ein Fohlen darüber gegangen. Ja, heute früh! — Nun schlägt im Kalender nach: wo ist jetzt Viehmarkt? Da ergiebt sich Ponikau bei Moritzburg. Man schreibt augenblicklich nach Moritzburg und einer von den dort stationirten Gensdarmen erwischt richtig den Dieb.

Ein höchst frecher Diebstahl wurde in der vergangenen Woche Nachts vom Freitag zum Sonnabend im Comptoir der sächsischen Sandstein-Compagnie in Oberkirchleiten bei Königstein ausgeführt, indem man früh Morgens zu nicht geringem Schreck den feuerfesten eisernen Cassenschrank nicht nur erbrochen fand, sondern auch die Summe von circa Tausend Thalern vermisst. Nach erster Ansicht bestätigte sich sogleich, daß der Diebstahl mit Kraft, Kühnheit und Kenntniß der Sachlage in Ausführung gebracht und dazu wenigstens die halbe Nacht verwendet worden war. Fünf feste Schloßer und eine Eisenwand mußten beseitigt werden, um zum Inhalt des Schrankes zu gelangen. Zur bessern Ausführung des Verbrechens hatten die Diebe, welche sich nach Aus-

sage Sach-
mußten,
senem Frech-
indem sie

Luna keine
Bergstraße
er pocht,
ihun? Da
des Hauses
nicht in sei-
— wenn
duldlige erg
in Clavier
und eilt a
gut und k
kam der

Fra-
ten Ereign
lichsten ob
sfort Tur
tars. Ob
des Kaiser
entscheidend
schwerten,
tet den ha
plöthliche
lich gefahr
Worin bes
in der Re
müssen, ob
lassen. D
Frankreich
Eventualit
Im Gegen
jenen auff
ziehungen,
sich in It
Napoleon
aufgebrück
die Spitze
er seinersei
um so ein
len können
fungen g
erblicken;
eines fran
dinien in
Also Com
Mit nicht
wie sie ih
verstehen.
reichlichen
leicht behä
Gesandten
Kirchensta
wir erst g

Au-
ren kleine
stattgefund
Nurze ma
ist. Dem
daß es v
Fenster ein
achtenwer
wenn ma
die Wort
ist es; d
die sich

sage Sachverständiger mindestens auf fünf Mann belausen haben mußten, zwei Talglichter angebrannt. Trotz aller hierbei bewiesenen Frechheit mangelte den Dieben jedoch wahre Geldkenntniß, indem sie werthvolle Staatspapiere unangetastet ließen.

— Dieser Tage kommt, als noch die Sonne scheint und Luna keineswegs am Himmel glänzt, ein Herr nach seiner auf der Bergstraße gelegenen Wohnung. Die Hausthür ist verschlossen, er pocht, aber Niemand hört, die Diener sind ausgegangen. Was thun? Da vernimmt der Herausgesperrte im erhöhten Parterre des Hauses Clavierpiel. Der Spieler läßt sich aber durchaus nicht in seiner Beethovenschen Sonate stören. Alles schweigt. Aber — wenn Menschen schweigen, werden Steine reden. Der Ungeduldige ergreift einen Kieselstein und — partouz! wirft er solchen in Clavierpielers Fenster hinein. Erschrocken springt dieser auf und eilt an's Fenster. Was hört er? „Ich bitte, seien Sie so gut und kommen Sie mit dem Hauschlüssel.“ — Auf diese Art kam der Mann ins Haus und — die Geschichte war aus.

Tagesgeschichte.

Frankfurt, 15. Sept. Die Situation ist durch die letzten Ereignisse in Italien eine drohende geworden. Am bedenklichsten ohne Zweifel mußte erscheinen, daß der französische Gesandte sofort Turin zu verlassen hatte — mit Zurücklassung des Secretärs. Ob Farini und La Rocca in Chambery aus dem Munde des Kaisers Versicherungen erhalten haben, welche Sardinien den entscheidenden Schritt gegen den Kirchenstaat wenigstens nicht erschweren, wollen wir dahingestellt sein lassen; genug, man betrachtet den halben Abbruch der diplomatischen Beziehungen als „eine plötzliche Wendung“ der Haltung Frankreichs. Ob sie eine ernstlich gefährliche ist? Daran läßt sich mit gutem Grunde zweifeln. Worin bestand bisher die Hauptgefahr für Sardinien? Jedenfalls in der Nothwendigkeit, auf's Neue Frankreichs Hilfe anrufen zu müssen, oder dieselbe auch nur als wahrscheinlich erscheinen zu lassen. Denn für einen solchen Fall war die Coalition gegen Frankreich und Sardinien in der Vorbereitung begriffen. Ist jene Eventualität durch die neueste Haltung Frankreichs näher gerückt? Im Gegentheil, sie ist dem äußeren Anschein nach ferner. Durch jenen auffallenden Schritt des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, welchen der „Moniteur“ „Angesichts der Thatfachen, die sich in Italien verwirklichten“, der Welt zu verkünden eilte, hat Napoleon seinem neuesten Friedensprogramm ein neues Siegel aufgedrückt, dem Mißtrauen und damit der werdenden Coalition die Spitze abgebrochen, und — — die Nichtintervention, von der er seinerseits jetzt einen so glänzenden Beweis abgelegt, wird er um so eindringlicher den andern Mächten empfehlen und empfehlen können. Ob diese Politik in ihren nächsten und letzten Wirkungen gegen Sardinien geht? Wir können nichts Derartiges erblicken; es will uns vielmehr bedünken, daß die Nichtanwesenheit eines französischen Gesandten in Turin in diesem Augenblicke Sardinien in Wahrheit erwünschter sein könne, als das Gegentheil. Also Comödie? abgekartetes Spiel?! werden sofort Viele schreien. Mit nichten. Ja, wenn Kaiser Napoleon so plumpe Politik triebe, wie sie ihn Diejenigen gern treiben ließen, die selbst keine andere verstehen. Man liest von einem in Turin eingetroffenen österreichischen Ultimatum. Wir glauben noch nicht daran; und vielleicht behält es der Ueberbringer auf die Abreise des französischen Gesandten hin in der Tasche. Ein Krieg Oesterreichs für den Kirchenstaat mag ein Wunsch vieler sein, an die Thatfache werden wir erst glauben, wenn sie zweifellos in die Erscheinung getreten ist.

Aus Böhmen, 12. Sept. In Beraun und in andern kleinen Städten haben bedauerliche Excesse gegen die Juden stattgefunden, angeblich weil diese sich die Gewerbefreiheit zu Ruße machen, was allerdings eine sehr harmlose Veranlassung ist. Dem Einschreiten der Behörden ist es zwar zu verdanken, daß es nirgends zu ernstlichen Ausritten gekommen und es bei Fenstereinschlagen und Rufenmusik geblieben ist. Allein als beachtenswerthe Symptome sind derlei Vorgänge doch aufzufassen, wenn man bedenkt, daß bei uns von jeher derartige Vorfälle die Vorläufer ernsterer Bewegungen gewesen sind. Traurig aber ist es, daß bei uns der Judenhaß von Leuten genährt wird, die sich einbilden, auf der Höhe der Zeit zu stehen, und bei

derlei Excesse vergessen, daß sie durch solche Umtriebe gerade den Dunkelmännern in die Hände arbeiten.

Italien. Das „Journal des Debats“ bringt von seinem wohlunterrichteten neapolitanischen Correspondenten neue Nachrichten über die letzten Stunden der Dynastie Bourbon. Wir heben heute Folgendes aus: „Während der König zu Schiffe nach Gaeta fuhr, folgten ihm zu Lande die Reste seiner einst so stattlichen Armee, etwa noch 8000 Mann, die von Neapel am 6. abzogen; „die Fremden-Corps waren zum großen Theile zu Garibaldi übergegangen.“ Die Kriegs-Casse hatte der König nach Gaeta vorausgeschickt: „der König hat dem Schatz 220,000 Ducati für die Kriegs-Casse in Gaeta, 400,000 für die von Capua und 880,000 Ducati für seine eigene Person abgefordert, und da kein Geld mehr im Staatschatz war, so nahm man diese 1,400,000 Ducati aus der Bank und übermachte ihr dafür Rentenscheine.“ Den Befehlshabern der Forts Sant Elmo und del Uovo hinterließ der König versiegelte Instructionen; diese Nachricht verbreitete Schrecken in Neapel. Auch befahl der König dem General Marcarella, die Maschinen in der Stückgießerei zu zerstören; dieser Befehl blieb jedoch unausgeführt.“ Den „Debats“ zufolge geht die Gemahlin des Königs Franz nicht mit nach Spanien, sondern nach München, wohin der Fürst von Buffano sie begleitet.

Paris, 15. Sept. Die „Patrie“ schreibt: „Die neapolitanische Armee wird auf 150,000 Mann gebracht werden. Nach deren Organisation werden die Operationen für die Herstellung der Einheit Italiens bis zu der Vollendung derselben fortgesetzt. Persano wird die neapolitanische Flotte kommandiren. Fünfzehn große platte Flußschiffe werden zu Landungszwecken erbaut. Die „Patrie“ sagt, dies beweise die Wichtigkeit der Operationen im adriatischen Meere, und Garibaldi werde nichts vernachlässigen, um seine Pläne auszuführen. — Es geht das Gerücht, daß die Gesandten von Spanien und Preußen Neapel verlassen werden.“

London, 14. Sept. Dem Reuterschen Bureau wird aus Neapel vom 11. Sept. gemeldet: Die Forts haben sich ergeben. Der englische Admiral hat den Dictator besucht. Die sardinischen Truppen sind gestern Abends auf Befehl des Dictators gelandet. Das Heer Garibaldi's wird in vier Tagen mit Schaaren von Aufständischen in der Stärke von 80,000 Mann hier sein. Dem Vernehmen nach gedenkt der Dictator nach Umbrien zu marschiren. Die Brigaden Bixio und Medici langen in diesem Augenblicke im Hafen an. Der französische Gesandte, Herr Brenier, hat keinen Protest gegen die Landung der Piemontesen eingelegt. In einer Proclamation sagt Garibaldi: die Einverleibung in Piemont werde erfolgen, wenn er sie von der Höhe des Quirinals verkünden könne. — Aus Rom: Cardinal Antonelli wird eine Denkschrift an die Mächte richten, in welcher er auseinandersetzt, daß der Eintritt von Freiwilligen in das päpstliche Heer, über den Piemont sich beklage, in den Rathschlägen Frankreichs und Oesterreichs seinen Grund habe, da diese Mächte nach dem Congreß von 1856 auf der Bildung eines päpstlichen Heeres bestanden hätten.

Feuilleton und Vermischtes.

* Aus dem Gefängnißleben von Th. Delckers. Bei der kritischen Besprechung dieses Buches machten wir neulich unseren Lesern die Zusage, Einiges daraus mitzutheilen. Wir lassen hier, ohne für das Wahre oder Falsche der Mittheilungen einzustehen, eine kleine Skizze aus Waldheim folgen, als der Schriftsteller Delckers noch in der Wollkammerei beschäftigt war und das Mittagessen noch in den Stunden zwischen elf und zwölf stattfand. Es heißt da 1. Band Seite 174 wie folgt: „Ein Viertel nach elf rief ein Außerer: Mittag! Alles legte die Arbeit aus der Hand, man kleidete sich an, Diejenigen, an denen die Reihe war, setzten Woll- und anderen Staub aus allen Winkeln und zwischen den Defen hervor, nach der Mitte hin, wo wieder Einer beschäftigt war, den ganzen nicht geringen Schmutz nach dem Ausgange des Saales zu kehren. (Ein Gleiches geschah auch Abends.) Bald nach hieß es dann „Vorwärts“ und der Säufmarsch ging nach den Speisesälen. Sobald all' die Hunderte dort eingetroffen waren, wurde ein Vers oder zwei aus dem Gesangbuche gesungen (womit Jeder versehen war). Dann ward commandirt: „Töpfe holen!“ Je

Einer von jedem Tische, d. h. Dreißig und Etliche, stellten sich auf und marschirten zwei Mann hoch (denn dieser Gang und der Weg zur Kirche waren die beiden einzigen Gelegenheiten, wo kein Gänsemarsch beobachtet wurde) aus dem Saale, um sich zwischen den deshalb aufgestellten Soldaten hindurch über den Hof nach der Küche zu begeben und von dort die gefüllten blechernen Speisetöpfe zurückzubringen. Das ging etwas hastig und es geschah nicht selten, daß Einer auf dem Hofe stolperte und den ganzen Inhalt seines Topfes aufs Pflaster schüttete. Später hatte ich Gelegenheit, dies öfters zu sehen. Es war immer ein kleines Schauspiel. Umkommen ließ man das verschüttete liebe Gut natürlich nicht, dazu war man viel zu hungrig; stets fanden sich Einige, die sich Erlaubniß erbaten, vom Pflaster des Hofes (der freilich ein großer allgemeiner Spucknapf und noch Schlimmeres war) den verschütteten Brei aufzulöffeln. Das geschah dann mit großem Eifer, man füllte Näpfe und Trinkgeschirre und ließ nicht eher ab, als bis dem schmutzigen Boden schlechterdings kein Löffel voll mehr abzuräumen war. In jedem Saale waren zwei Reihen Tische längs an den Seiten, so daß in der Mitte ein Gang frei blieb. An jedem Tische konnten fünfzehn Mann sitzen, sieben an jeder Seite und einer unten quervor, welcher Senior hieß und dem es namentlich oblag, die sämtlichen zinnernen Näpfe („Schüsselfen“ genannt) zu füllen. Zu meinem Troste sah ich, daß man hier Blechlöffel hatte, deren Stiel in einer Gabel endigte, obwohl es nur selten etwas zu gabeln gab. Auf dem Tische lagen zu gemeinschaftlichem Gebrauch ein oder zwei Brodmesser, ferner ein unappetitliches Lappchen, womit nach dem Gebrauche die Löffel getrocknet wurden. Für das Salz hatte man damals kein Gefäß, es lagen ein Paar kleine Häufchen auf dem blanken Tische, die gewöhnlich nicht weit reichten. Auch fand ein Jeder seine tägliche Brodration auf dem Tische bereit. Ich war etwas unwohl, hatte keinen Appetit und es sammelten sich daher meine Brodvorräthe, aber ich ward sie ebenso geschwind los. Ein solcher Nachbar war ganz gelegen, der sein Brod nicht selber aß, doch hatte man sich zu hüten, es ohne vorher eingeholte Erlaubniß wegzuschicken, auch nicht einmal heimlich, denn Hunger und Neid würde manchen nicht Beschenken fähig gemacht haben, die Sache zu denunciren und Einer drohte mir geradezu damit. Nachdem die Näpfe gefüllt waren, herrschte ein Aufseher in einem Tone, daß es gewöhnlich wie der Ansat zu einem derben Fluche klang, der hungerrigen Versammlung zu: „Zum Gebet!“ Alles erhob sich und ein eigens hierzu bestellter Bückling las einen Gesangbuchvers. Darauf mochte Jeder seinen Napf leeren und das mußte geschwind gehen, denn Singen und Beten kostete so viel Zeit, daß zum Essen nur wenig übrig blieb. Sein nicht aufgelegenes Brod konnte Jeder in dem vorhandenen Tischkasten deponiren oder auch beliebig mit in seine Werkstätte nehmen. Der Küchenzettel blieb sich allwöchentlich im Wesentlichen immer gleich und erfuhr nur kleine Abänderungen, wie es Jahreszeit und Gelegenheit mit sich brachten. Früh und Abends dünne Mehlsuppe und Mittags ein ebenfalls nicht dicker Brei oder Gemüse. Schwarzes Mehl, Haidegrüße, Bohnen, Erbsen, selten ohne kleine weiße Würmer, Graupen oder vielmehr Gersteförner, die eben nur die Spizen verloren hatten, auch wohl holziger Kohlrabi, Rüben verschiedener Art, im Sommer auch wohl etliche Mal grüne Bohnen sammt dem Baste, Kohl sammt den Raupen, das waren die gewöhnlichen Gerichte. Insecten, wie Spinnen und Fliegen, fand ich bald ganz, bald in Bruchtheilen fast täglich im Essen, einmal auch einen gigantischen Regenwurm in einem Gericht Nudeln. In Zeiten, wo mein Appetit nicht sehr stark war, pflegte ich mit halbgeschlossenen Augen zu essen, damit mir solche zoologische Erscheinungen entgehen möchten. Als einmal eine langanhaltende theure Zeit eintrat, wurden die Suppen noch dünner, nur mehlgelbes Wasser, und Mittags bekam man fast nur Mehl, Grüße und Graupen, denn solche Delikatessen, wie Erbsen, Bohnen und dergl., konnten nicht mehr beschafft werden. Auch die sonst an einem Abend der Woche übliche Bieruppe blieb dann aus, desgleichen der ebenfalls wöchentliche halbe Hering, so wie das aller

zwei Monate einmal gebräuchliche halbe Pfund Fleisch nebst einem Trunk Bier.“
Kaiserswerth. Vor 24 Jahren hatte die ganze evangelische Kirche noch keine einzige Diakonissin. Heute hat allein unser Mutterhaus, das erste und älteste von allen, über dreihundert Schwestern, von denen 202 eingesegete Diakonissen und die übrigen 115 noch Probeschwestern sind. 275 besorgen als Pflegerinnen die Pflege von Kranken, Armen, Siechen oder Gefangenen. Ueber 42, als Lehrschwestern, unterrichten und erziehen Kinder. Die 317 Schwestern sind aus ganz Preußen von Remmel bis Saarbrücken, aus fast allen deutschen Ländern, aus der Schweiz, aus England und Rußland. — Außer dem unsrigen giebt es jetzt noch 23 andere Diakonissen-Mutterhäuser in unserer evangelischen Kirche.

* Bergmännisches Glück erfuhr jedenfalls das South-Caradon-Kupferbergwerk in Cornwall, dessen Actionäre nur 2 Pfd. St. 10 Sch. per Actie anlegten und bereits eine Dividende im Betrage von 556 Pfd. St. per Actie bezogen haben.

Briefkasten.

Herrn E. — hier. Sie nehmen Sich in Ihrem uns zugesendeten Artikel: „Die privaten Postboten und Briefträger“ ganz besonders der Landpostboten an, welche täglich mit dem umgehängten Rangen in Wind und Wetter über die Berge steigen, täglich sieben bis acht Dörfer heimsuchen müssen und dafür monatlich nur 12 Thaler bekommen. — Sie sagen ferner: „Als ich unlängst auf der Post in Swanbau erfuhr, daß daselbst jährlich an 3000 Thaler Postgelde die Briefdreier, die Adressen-Sicherer — vereinnahmt werden, als ich vernahm, daß bei dieser Einnahme monatlich 12 Thaler an jedem der beiden privat angenommenen Postboten und 17 Thaler monatlich an den Stadtpostbriefträger, ebenfalls nur privatim angestellt, gezahlt werden, da entrollte sich mir ein düsteres Bild. Ich fragte mich: Was wird aus dem Landpostboten, wenn er zum Belien des Staates seine Gesundheit zugeseht und ihm die Nothwendigkeit gebietet, in seinem Berufe Schicht zu machen? Ich kam zu der Ueberzeugung: daß für diese Leute in ganz Sachsen eine Privat-Pensionkasse zu gründen, nicht nur eine Wohlthätigkeit, sondern eine Pflicht sei, welcher sich das Postinstitut nicht länger entziehen kann. Leute, welche seine Farbe tragen und im Dienst desselben ihre Gesundheit zugeseht, müssen zulezt einen Trost haben, denn bei so spärlichem Gehalt können sie bi Ernährung von Weib und Kindern keinen Sparpfennig zurücklegen. Deshalb eine Privaten Pensionskasse für die privat dienenden Postboten.“ — Wie stimmen Ihrer Ansicht bei und wünschen vorzüglich den Landpostboten eine Beuebigung in alten Tagen. Siebt es denn aber nicht Tausende, die auch arbeiten, auch ihre Pflicht im Schweiße des Angesichts erfüllen und doch nichts erübrigen können? Sie klagen über den Gehalt von monatlich 12 und 17 Thaler. Jeder nach seiner Befähigung, nach seinem Wirkungskreis. Hundert Andere würden dem Himmel danken, wenn ihnen ein solcher Posten zu theil würde, denn — ein fixs Einkommen ist ein gar schönes Ding.

R. N. Stadtpostbrief. Eine Betrachtung über „Verlieren und Finden“ wie nachsteht: „Sehr häufig kommen im hiesigen Ausgelger Annoncen über verlorene Gegenstände in folgender Fassung vor: Derjenige wohlbekannte Herr (oder diejenige erkannte Dame) welcher das auf der Schlossstraße verlorne Tuch zc. aufgehoben hat, wird veranlaßt, dasselbe da und da abzugeben, indem man sonst andre Maßregeln ergreifen wird. Manchmal wird auch mit der Polizei gedroht. Wer so eine Anzeige liest, weiß nicht, ob er sich, wenn der Finder wirklich gekannt ist, über die Unverschämtheit des Verlierers, der das Verlorene gar noch nachgetragen haben will, ärgern, oder, wenn der Finder — wie es gewöhnlich der Fall — nicht gekannt ist, über den albernen abgenutzten Wiedererlangungsversuch lachen soll. — Eben so naiv klingt es, wenn der ehrliche Finder um Rückgabe des Verlornen ersucht wird; sehr zweifelhaft bleibt aber die letztere, wenn bei werthvollen Gegenständen eine Belohnung geboten wird, welche kaum das Wollenlohn für den Ueberbringer deckt.“ Vollkommen einverstanden, Verehrtester! Daß ein Kinderlohn beansprucht werden kann, ist rechtlich im Sachsenspiegel und durch die Ansicht älterer Rechtslehrer begründet. In England besteht eine solche gesetzliche Bestimmung, auch in Oesterreich, wie wir dies weiterem Lande empfängt der Finder 10 Procent, mithin, wenn Einer 300 aufgetundene Thaler abgiebt, 30 Thaler Kinderlohn. Vielleicht erscheint bei uns hinsichtlich dieser Sache baldigt eine polizeiliche Verordnung.
 Die Redaction.

Eingefandt.

In den Referaten dieses und anderer Blätter über die am letzten Donnerstag gegen Julius Weise stattgefundene öffentliche Gerichtsverhandlung ist der Leichtgläubigkeit und mangelnden Vorsicht die Schuld beigemessen, daß W. seinen Schwindel habe ausführen können. Ich sehe mich deshalb genöthigt, jenen Berichten einige Thatsachen anzuschließen. Als W. um einen Vor-

Schuf von Einrichtungs Rath Ober an der L. ihm in die schaft für nehmen. gaben auf zweifeln, werde, die zurückzuzah zu erfuchen unterschrist Dnkels, in Hung der fel selbst zu und unterst und der U Angaben be fßung dem Handschrift zu zweifeln die nicht b und 30 Th dem Namen größerung e wie auch di schüsse im Vergleichung schrieben und waren geschrieen, zuversichtlich kann, hat schuf von Jemand ein falls erreicht Von fr it es sicher

Es 150,0 Hie und das Ach (darunter au Fra Dr

Papi

Das Rusfcho findet in den wegen besond

schuß von 50 Thlr., angeblich für Begründung seiner häuslichen Einrichtung, ansuchte, sagte er: er sei der Neveu des Herrn Geh. Rath Oberländer, habe durch dessen Protection eine Anstellung an der E.-Dr. Eisenbahn erhalten und würde sein Onkel, welcher ihm in diesem Augenblicke das Geld nicht geben könne, die Bürgschaft für das ihm vom Vorschußvereine gewährte Darlehn übernehmen. Bei näheren Erkundigungen erfuhr ich, daß diese Angaben auf Wahrheit beruhten und hatte keinen Grund, zu bezweifeln, daß der Herr Onkel solches dem Neveu gegenüber thun werde, da dieser in monatlichen Raten à 4 Thlr. den Vorschuß zurückzahlen versprach. Ich trug W. auf, seinen Herrn Onkel zu ersuchen, sein Siegel auf dem betreffenden Wechsel der Namensunterschrift beizudrücken; mir auch eine eigenhändige Schrift seines Onkels, in deren Bestiz W. zu sein vorgab, wegen einer Vergleichung der Handschriften beizubringen, da außerdem der Herr Onkel selbst zu mir kommen müsse. W. brachte den unterschriebenen und unteriegelten Wechsel nebst Brief mit Papierzeichen (M. O.) und der Unterschrift: Martin Oberländer, in welchem selbst W.'s Angaben bestätigt wurden. Diesen Brief legte ich in der Plenar-sitzung dem Verwaltungsrathe vor, welcher, da man mehrseitig die Handschrift zu kennen glaubte und an der Echtheit des Briefes zu zweifeln keine Ursache fand, den Vorschuß bewilligte. Nicht nur die nicht bewilligten 100 Thlr., sondern schon die späteren 50 und 30 Thlr. wurden von W. mündlich und jedes Mal unter dem Namen des Herrn O. schriftlich, für Begründung resp. Vergrößerung eines Victualienhandels beansprucht und entnommen, wie auch die Versicherung ausgedrückt, daß die sämmtlichen Vorschüsse im Monat October a. c. geordnet werden sollten. Bei Vergleichung eines mit Jul. Weise und denen mit M. O. unterschriebenen Briefen hatte ich verschiedene Handschriften erkannt, und waren letztere auf anderem mit M. O. gestempelten Papiere geschrieben, wie auch mit diesen Buchstaben zugesiegelt. In der zuversichtlichen Meinung, daß ein Falsum nicht gedacht werden kann, hat W. während meiner Abwesenheit im Juni den Vorschuß von 15 Thalern bekommen. Ist es ferner denkbar, daß Jemand ein Verbrechen begehe, für welches ihn harte Strafe jedenfalls erreicht?

Von früh bis Abends von überhäuften Geschäften gefesselt, ist es sicher mangelnde Vorsicht nicht zu nennen, wenn bei

vorgenannten Thatsachen ein Fall vorkommt, der Niemandem unangenehmer sein kann, als Demjenigen, dessen Streben dahin gerichtet ist, Andern zu dienen und zu helfen. Die größte Vorsicht ist an der raffinierten Lüge und der List schon oft zu Schanden geworden. Wären wir allwissend, so würden den Redactionen der Tagesblätter manche Widerrufungen erspart werden. Dieserhalb giebt es auch kein Geschäft, welches keinen Verlust erlitte, und wo Millionen umgekehrt werden, ist es eine Beruhigung für Den oder Diejenigen, denen die gewiß nicht leichte Pflicht der Prüfungen der gebotenen Garantieverhältnisse obliegt, wenn nicht schlimmere Erfahrungen gemacht werden, als sie der hiesige Vorschußverein Gott sei Dank bis jetzt kennen gelernt hat.

Hiermit erkläre ich mich bereit, den durch Jul. Weise erlittenen Verlust, insoweit derselbe mir persönlich zugemuthet werden könnte, aus meinen eigenen Mitteln der Vereinskasse zu ersetzen, falls den Vereinsmitgliedern auf das laufende Geschäftsjahr nicht 12% Dividende auf ihre eingezahlten Mitgliederbeiträge wie in den vorigen Jahren zufallen sollten.

In Nr. 260 dieses Blattes befindet sich abermals ein der Dr. Theater.-Btg. entnommener, den hiesigen Spar- und Vorschußverein betreffender Artikel, dem ich leider das Prädikat „Wahrheit“ zuerkennen mich nicht in der Lage befinde. Denn ich habe auf Perseverantia-Actien weder Vorschüsse gewährt noch verweigert, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich sie gar nicht kenne und es statutenwidrig sein würde, auf solche zu lombardiren. Ueberhaupt verstehe ich den Satz nicht, in dem es heißt: „Der betreffende Beamte sprach noch seine Zweifel aus, ob überhaupt die Rückzahlung des Einlagekapitals erfolgen werde.“

Der Vorschußverein ist Vielen ein Dorn im Auge und hat seine Feinde wie alles Gute; hätte er sie nicht, müßte es keine Bucherer geben, denen er das Handwerk zu legen berufen ist. Er ruht auf der Basis der Moral, der Sittlichkeit und Nächstenliebe, und würde es einer guten Presse zur Ehre gereichen, wenn sie solchen Instituten ihre Spalten öffnete, um deren Licht, aber nicht hervorgesuchte Schattenseiten hervorzuheben.

Karl G. Schöne,

d. B. Director des hies. Spar- u. Vorschußvereins.

Die Ziehung 5. & Hauptclasse

der 58. K. S. Landes-Lotterie

beginnt Montag, den 24. September und dauert bis den 9. October d. Js.

Es befinden sich in derselben unter 25,000 Gewinnen die Haupttreffer von

150,000, 100,000, 80,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 2mal 10,000, 10mal 5000 Thlr. etc.

Hierzu empfehle ich **Kaufloose**, das Ganze à 51 Thlr., das Halbe à 25½ Thlr., das Viertel à 12 Thlr. 22½ Ngr. und das Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr. Bis jetzt sind meiner Collecte folgende größere Gewinne zugefallen: 3mal 100,000 Thlr. (darunter auf ein ganzes Loos), 40,000, 30,000, 3mal 20,000, 8mal 10,000 Thlr. u. a. m.

Frankirte Aufträge von Auswärts werden bestens besorgt.
Dresden, im September 1860.

J. F. Barthold,

Schreibergasse 15.

Papier ohne Ende, nach der Elle zu verkaufen in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

G. H. Rehfeld, Neustadt, Hauptstraße 24.

Das gestern auf der Saloppe angekündigte **Concert vom Artillerie-Musikchor**, welches wegen dienstlicher Verhältnisse nicht abgehalten werden konnte, findet in den nächsten Tagen statt.

Waldschlößchen-Bier,

wegen besonderer Güte empfiehlt **J. A. Meißner,** Ceestraße Nr. 9, part.

Bairisches, Waldschlößchen, Felsenkeller

empfehlen

J. Pöpel,
Kreuzgasse Nr. 11.

Ein Pferd wird zum dressurmäßigen Ausreiten gesucht. P. M. post, rest. Dresden.

Leipzig, den 17. September.

Drf. Sid.	Drf. Sid.
Staatsp. v. 55	Leipzig 138
30/0 88	Leipziger 138
von 1847 40/0 1007/8	Wiener n. W. 74 1/4
von 1852 40/0 1007/8	Wesfal:
Spezial-Eisendaet.	Amsterdam 142
40/0 101	Kugaburg 56 1/2
Kandrentbr.	Bremen 103 1/2
3 1/2 92 1/4	Frankf. a. M. 56 1/2
Eisenb.-Aktien:	Hamburg 150 1/2
Altenstein 220	London 1 1/2
Leipzig-Drsd 220	Paris 79 1/2
Rößau-Sittau 29	Rien. n. W. 74 1/2
Wggeb.-Kette 189 1/2	Constantinopel 91 1/2
Thuringische 103	Russl. Cassenb. 99
Bank-Aktien: Alg.	
Dtsch. Credit 62	

Berlin, den 17. September.

Drf. Sid.	Drf. Sid.
St. Pauli	Berlin-Stett. 103
Schwarz 86	Baybader 125 1/2
Neue Anleihe 100 1/2	Breslau-Freib. 88
Nationalanl. 55 1/2	Schwelbn. alt 139
Prämienanl. 116 1/4	Söldn-Mind. 37 1/2
R. Pf. Anl. 104 1/4	Sofel-Derb. 104 1/4
Dist. Metalliq 47 1/4	Magd. Pf. Stb. 46 1/4
Dist. 54r Loose 65	Mecklenburg 121 1/2
Dist. Fr. Loose 63	Preuss. Pf. Stb. 129
Dist. n. Anl. 65	Rheinische 83
R. poln. Schap obig. 83	Schüringer 103 3/4
Aktien: Braunschw.	Disc. Comm. 80
Bankaktien 66 1/2	Antz. 127
Bankaktien 72 1/2	Pr. Bank Anz. 74 1/2
Deffauer 17 1/2	Westf. Course:
Deffauer 70	Kasseler R. S. 76
Thüringer 52	Hamb. R. S. 20
Westfälische 76	London 3 M. 61 1/2
Westf. Cred. 12 1/2	Paris 2 M. 61 1/2
Weser 20	Wien 2 M. 111 1/4
Leipziger 61 1/2	Frankf. a. M. 111 1/4
Deutscher 61 1/2	
Eisenb.-Akt: Ber-	
lin-Anhalt 111 1/4	

Wien, den 17. September.

Staats-Papiere: Nationalanlehn 75,10
Metalliques 50/0 64, - S. Aktien: Bankaktien
74,3, - Aktien v. Creditbank 167,80 Wechsel
course: Augsburg 114, - London 183, -
S. l. Münzbusaten 6,38

Berliner Productendörse, den 17
Septbr. Waizen loco 74 85 S. - Roggen
loc 48 S., per Juni 47 1/4 S., Herbst 46 1/2
S. fester. - Spiritus loco 183 1/4 S.
Mai-Juni - S., Frühjahr 18 S., behauptet.
- S. 1840 - S., Mai-Juni ohne Ge-
schäft Frühjahr 11 1/2 S., - S. loco
40-46 S. - Hafer loco 24-30 S. Mai-
Juni 25 1/2 S. Juni-Juli 25 S.

Königl. Hoftheater.

Dienstag, den 18. September
Ein weißes Blatt.

Schauspiel in 5 Acten von Karl Guskow.
Unter Mitwirkung der Herren: Heise, Kramer,
Bühelmi, Marchion, Eisch, der Damen: Bayer,
Büsch, Huber, Ulrich, Böhn, Guinand, Quanter.
Gustav Helm - Herr Emil Devrient.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Mittwoch, den 19. September: Die Pugenotten.
Große Oper in 5 Acten von G. Meyerbeer.

Zweites Theater. (Im R. G. Garten.)

Dienstag, den 17. September.
Zum dritten Male das Mädel aus der An-
tonstadt, oder: Die Originalposse
mit Gesang und Tanz von 3 Nestroi.
Musik von ...
Anfang 5 Uhr. Ende 7 Uhr.

Bou-
quets,
Kränze,
find schön u. billig zu haben Papiermüllg. 12

Palmzweige

Camel-
ien, 23a
leen 2c.

R. Gemäldegalerie (im Zwinger) Sonntag,
Dienstag, Donnerstag und Freitag freier Zu-
tritt von 10 bis 4 Uhr. Andere Tage gegen
Karten à Person 5 Ngr.
Kunst-Ausstellung auf der Brühl'schen Terrasse
täglich von 9-5 Uhr (Sonntags 11-6 Uhr.
Eintritt 5 Ngr, Katalog 5 Ngr., 1 Dugend
Billets 1 Thlr., 1/2 Dugend 15 Ngr.
Physikalisch-mathematischer Salon. (Im
Zwinger.) Freitags früh von 8-11 Uhr für
12 Personen in 2 Abth. gegen Billets, die
am Tage vorher in der Expedition der mathe-
matischen Salons abzuholen sind.
R. Alterthumsmuseum (i. Palais d. gr.
Gartens) v. 8-12, Nachm. v. 3 Uhr. Eintritt
Person 5 Ngr.
R. mineralogisches Museum Dienstags u
Freitags freier Eintritt von 10 bis 12 Uhr.
Außerdem Montags, Mittwochs und Donner-
stags von 9-12 Uhr gegen Entree v. 5 Ngr.
à Person.

R. Antikensammlung (im Japan. Palais).
Mittwoch und Sonnabends von 10-2 Uhr
freier Eintritt, an den übrigen Tagen gegen
Eintrittsgeld von 5 Ngr.
R. naturhistorisches Museum. Dienstags u.
Freitags freier Eintritt von früh 8-10 Uhr.
Außerdem Montags, Mittwochs und Donner-
stags gegen ein Entree von 2 Personen 5 Ngr.
R. Gewehr-galerie (in den Sälen der alten
Gemäldegalerie, Eingang im sogenannten großen
Stallgebäude). Karten zu 2 Thlr. für 1-6
Personen.

R. Porzellan- und Gefäßsammlung (im
Japan. Palais). Freier Eintritt für 12 Pers.,
die Nachm. in 2 Gesellschaften geführt werden.
Ausgabe der Billets früh 7 Uhr in der Ex-
pedition daselbst.

R. Museum der Gypsabgüsse (Mengs'sches
Museum), dem Prinzenpalais gegenüber, Mon-
tags und Donnerstags von 10 bis 2 Uhr freier
Eintritt, an den übrigen Tagen gegen Ein-
trittsgeld von 5 Ngr.

R. histor. Mus. (Kunst- und Musikammer).
früh v. 8 Uhr an geg. 2 Thlr. f. 1-6 Pers.
Letzte Führung 1/2 2 Uhr. Donnerstag 8
fr. 7 U. im Zwinger Verteilung von Frei-
billets für 36 Personen.

Musikisch & Cabinet, Straalce 9: Kauf-
mann u. Sohn's Musik-Kunstwerke und
Instrumente.

Dampfwagen: I. Nach Leipzig Abf.
Personen. Wgs. 4¹⁵, 6³⁰ (Köln), Bm. 10 Uhr
Mitt. 12 Nachm. 2⁴⁵ (Paris), Ab. 6¹⁵ (Köln).
Anf.: Wgs. 9³⁰, Mitt. 12 (Wien), Nachm. 4,
b. 5⁴⁰, 10, Nachts. 12.

II. Nach Chemnitz Abf.: Wgs. 4¹⁵, 6³⁰
Bm. 10, Mitt. 2⁴⁵ Ab. 6¹⁵ - Anf.: Wgs. 9³⁰
Mitt. 12 Nachm. 5⁴⁰ Ab. 10.

III. Nach Tharandt Abf.: Wgs. 7⁴⁵,
Nachm. 2 u. 4, Ab. 8³⁰ - Anf.: Wgs. 7³⁰,
Bm. 9¹⁵, Nachm. 3³⁰ Ab. 8.

IV. Nach Berlin Abf.: Früh 6¹⁵
Nachm. 3 - Anf.: Mitt. 12¹⁵, Ab. 8 u. Nachts 12³⁰.

V. Nach Breslau Abf.: Wgs 6, Bm. 10,
Nachm. 4³⁰, Ab. 6¹⁵, Nachts. 11. - Anf.: Wgs 9³⁰,
Nachm. 2³⁰, 5³⁰, Abds. 9¹⁵, früh 4.

VI. Nach Wien Abf. von Neust.
Nachts. 12¹⁰ v. Altst. Nachts. 1 (Wien),
Wgs 7 (Prag), 9 Bodenbach) v. Neust.
Mitt 12³⁰ v. Altst. Mitt. 12⁴ (Wien), Nachm.
2. Ab 7 Bodenbach. - Anf. in Altst.
5⁴⁰ Ab. 3²⁵, Vorm. 8, Mitt. 1, Nachm. 2¹⁵ v.
Wgs. 8⁴⁵, in Neust. Nachm. 2³⁰, Nachts 3 u.

Dampfschiffe. Abfahrt, früh 6 Uhr
nach Leitmeritz früh 8 Uhr nach Herrnskret-
schen, früh 10 Uhr nach Auzig, Nachm. 2 1/2
Uhr nach Schandau, Nachm. 6 1/4 Uhr nach
Pillniz, früh 6 1/2, Vorm. 10, Nachm. 2 1/2 und
6 Uhr nach Meissen, früh 6 1/2 und Nachm.
2 1/2 Uhr nach Riesa. - Anf. früh geg. 7 3/4
Uhr von Pillniz früh geg. 8 3/4 Uhr von
Schandau, Mitt. geg. 12 3/4 Uhr von Auzig,
Nachm. geg. 4 3/4 Uhr von Leitmeritz, Nachm.
geg. 7 3/4 Uhr von Herrnskretschen, früh geg.
8 1/2 und Abends geg. 7 1/2 Uhr von Meissen,
Mitt. geg. 1 und Nachm. geg. 4 1/4 Uhr von
Riesa.

Cabinet der Kupferstiche und Handzeich-
nungen. (Im Museum am Zwinger.) Dienst-
tags u. Freitags Vorm. 10 bis Nachm. 2 Uhr
gegen Eintrittskarten, die in der Vorhalle un-
entgeltlich ausgegeben werden. Führungen
unter Leitung des Directors gegen Ent-
richtung von 3 Thlr. für 6 Personen.

Seifen- und Lichte-Fabrik
von
Heinrich Schmidt.
Neustadt, Hauptstrasse 11, Altsch. Eckhaus der Rosmarin- u. Schüsslergasse 23.
Empfehl. ausser ihrem Fabrikat ein reichhaltiges
Lager von verschiedenen Wachswaaren, Milly, Apollo,
Stearin- und Paraffinkerzen, Parfümerien mit und ohne
Cartonagen, Cosmetics und Toiletenseifen.
Zugleich Fabrikant des concessionirten
Mertschikoff'schen Insectenpulvers,
das sicherste und schnellste Mittel zur Vertilgung des
Ungeziefers, als Wanzen, Motten, Flöhe, Ameisen etc.

August Frenzel, Friseur,
gr. Frauengasse Nr. 10. Einmaliges
Haarschneiden oder Frisuren 2 1/2 Ngr.

Ganze **Möblements**, sowie einzelne
Möbels und ein **Pianoforte** wird zu
kaufen gesucht Rampischestr. Nr. 18, I. Et.

Harlemer Blumenzwie-
beln empfiehlt in schöner Waare und ver-
kauft zu billigen Preisen **J. Mölke**, Han-
delsgärtner, Altmarkt Nr. 7. Catalog gratis.

Eine ordnungsliebende Person
ersucht einen menschenfreundlichen Herrn
oder eine Dame um ein Darlehn von
20 Thaler, um ein kleines Geschäft anzu-
fangen; sie würde pünktlich vierteljährlich
oder monatlich abzahlen nebst Zinsen.
Neustadt große Meißnergasse Nr. 5,
4 Treppen rechts.

In unserem Verlage erschien soeben und
ist in der Buchhandlung von **Aldler &**
Dieke zu haben:

Mein Abschiedswort
an die Kirchengemeinde zu Pirna
mit den eingepfarrten Ort-
schaften;

Dom. 12 p. Trin über 1. Corinth. 2, 1-5,
gesprochen und auf Verlangen dem Drucke
überlassen von
M. Ch. Fr. Rosenmüller,
Pfarrer in Eibenstock.
Preis 2 1/2 Ngr.
Pirna, den 31. August 1860.
C. Diller & Sohn.

Elegant möblirt sind mehrere Zim-
mer, Salon, auf Wunsch Küche u. s. w.
im Ganzen oder Einzelnen sehr annehmbar
zu vermieten. Lützschaustr. 21, II.

Nieder
sowie in
W.F.S.
Weinha
Gebisse
Einzige,
9-4
A
und fast
Sch
Zur
Hierdu
zeigen, do
augens
Wittu
Nach
Maria
Seestre
Frau
und in d
schen Klin
Wargen
sie seit ein
Pflasterm
schnitt an
dieselbe fu
Hautstelle
folge ab.
langen be
Dresden
Frau
Fußballen,
behandeln.
versagen,
tigkeit best
schmerzli
ster sich h
Dresden,
(L. S.
Fein
un
in Flaschen
A.

Die Steindruckerei von Albin Franke

Dresden, Josephinengasse No. 12
empfehlte sich zur Anfertigung von Adress- u. Visitenkarten, Rechnungen etc.

Niederlage sächs. Weine, Landhausstr. 1, I. Etage, empfiehlt ihre vorzüglich schönen Weine im Eimer von 13 bis 24 Thlr. sowie in Flaschen und Kannen von 6 bis 12 Ngr.

W.F. Seeger Weinhandlg. empfiehlt **Bordeaux-, Rhein- u. Landweine** besonders **57r**, in grösst. Auswahl, **Ungarweine**, rotho von 10 Ngr. an d. Fl. weisse, herbe u. süsse, **Rum, Arac** etc. en gros et en detail. Neustadt, Casernen-Str. 13a.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der Einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9 — 4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstrasse 27, II, alltäglich vornimmt.

A. Rostaing, amerikanischer Zahnarzt,
Rath und Leibzahn-Arzt Sr. K. H. des Herzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

Anna-Bad Lüttichaustrasse Nr. 28, ist täglich geöffnet von früh bis Abends. Zu jeder Zeit sind warme und kalte Bannen-, Kur- und Hausbäder zu haben.

Schiller-Loose zu haben in der Buchhandlung von **H. J. Zeh**, sonst R. Kori, Schloßstrasse Nr. 26.

Zur Beachtung für Fußleidende.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die allgemein bekannten Hühneraugen- und Ballenpflaster, nur noch bis **Mittwoch den 19. September Nachmittags 2 Uhr** zu haben sind. **Marianne Grimmert** aus Berlin, Seestraße Nr. 20, eine Treppe, bei Frau Arras, Eingang Bahngasse.

Ärztliche Zeugnisse.

Frau Marianne Grimmert führte uns in der hiesigen ambulatorisch-chirurgischen Klinik einige mit Hühneraugen und Warzen Behaftete zur Ansicht vor, bei denen sie seit einigen Tagen ihre eigenthümliche Pflastermasse angewendet hatte. Durch Einschnitt an der Grenze des Gesunden löste dieselbe kunstfertig und schmerzlos die krankte Hautstelle von der gesunden mit sicherem Erfolge ab. Dieses wird hierdurch auf Verlangen bezeuget.

Dresden, den 6. September 1859.
(L. S.) Hofrath Dr. **Wech.**

Frau Marianne Grimmert sah ich Fußballen, eingewachsene Nägel und Warzen behandeln. Ich kann ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie eine große manuelle Fertigkeit besitzt, und daß die von ihr in schmerzloser Weise angewendeten Pflaster sich heilend bewährt haben.

Dresden, den 11. August 1860.
(L. S.) Geh. Medicinalrath, Leibarzt Dr. v. **Ammon.**

Feinstes Provencer- und Tafel-Öl,

in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt

A. Schreiber jun.
Schloßstrasse Nr. 28.

Extrait d'huile de noisette (Nussöl),

allgemein beliebtes Mittel zur Erhaltung und Verschönerung des Haarwuchses, welches das Grauwerden der Haare verhindert und selbigen eine dunkle, schöne Farbe giebt, in echter und bester Qualität, à Flacon 2 1/2, 5, 7 1/2, 10 und 15 Ngr., bei Abnahme von einem Viertel-Duzend zum Duzendpreise.

Comprimirte Rosen-Pommade,

von anerkannter Wirksamkeit, das Wachsthum der Haare dauernd zu befördern und zu verschönern und das Ausfallen derselben zu verhindern, in in Blechbüchsen à 5 Ngr.

Bandoline, roth und weiß,

bestes Mittel, das Haar glatt, fest und schön glänzend zu erhalten, in frischer Füllung, stark und fein parfümirt, à Flacon 2 1/2 und 5 Ngr. empfiehlt

Carl Süß, Parfumeur.

46 Wilsdrufferstrasse 46.

Feinstes Weizenmehl,

bekannté Qualität, von **Jordan & Söhne** in Telschen empfiehlt in vorjähriger Waare

Bruno Ilse,
Schwarzgasse.

Rüboel,

beste abgelagerte Waare, verlaufe ich nach Centner, Pfund und Kanne billig

Bruno Ilse, Schwarzg.

Neue Feuer-Anzündler,

Pyramides Vesuviennes,

2 Stück 1 Pfennig, 100 Stück 4 Ngr., selbe sind für jede Haushaltung bei großer Billigkeit äußerst praktisch, da man alle anderen Anfeuerungs-Materialien, als: Kienholz, Spähne, Papier etc. erspart.

Zu finden bei

Jul. Schönert,

Marienstraße Nr. 1, zunächst der Post.

So auch zu finden bei den Herren:

Carl Haselhorst, große Meißn. Gasse. **Julius Herrmann**, am Elbberge. **C. F. M. Müller**, am Freiburger Platz. **Carl Gierth**, Wallstraße. **Julius Fischer**, Pragerstraße. **A. Schreiber jun.**, Schloßstraße. **Fr. Lange**, Pragerstraße. **Richard Juran**, am See. **C. A. Finke**, Reitbahnstraße. **Julius Wähel**, am See. **Otto Schönig**, Hauptstraße. **Herm. Geipel**, Köpfergasse. **Albin Herrmann**, Schäferstraße. **A. W. Quandt**, Scheffelgasse. **Sedor Winter**, Ritterstraße. **A. A. Koch**, Königstraße.

NB. Diese neuen Feuer-Anzündler beliebt man nicht zu verwechseln mit den unpraktischen Kortzündern.

Lilionesse

reinigt binnen vierzehn Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase. Preis pr. Fl. 1 Thlr., 1/2 Flasche 15 Ngr. **Orientalisches Enthaarungsmittel**, à Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsenden Scheitelhaares und des bei Damen vorkommenden Bartes. **Haar-Erzengungs-Extract**, à Dose 1 Thlr., erzeugt binnen 6 Monaten Haupthaare, sowie Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. **Chinesisches Haarfärbungs-Mittel**, à Flacon 25 Ngr., 1/2 Fl. 12 1/2 Ngr. färbt sofort ächt in blond, braun und schwarz.

Rothe & Co. in Berlin

Alleinige Niederlage für Dresden in **Tode's Commissions-Comptoir** u. b.

C. C. Meizer, Dstraallee, No. 28, woselbst auch Kräuterkasse in Std. à 2 1/2 Ngr. zu haben ist.



Brönnner's Fleckenwasser,

untrügllich gegen alle Flecken von fetten Speisen Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pommade etc., ohne den ächten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glas-Handspiegel, in Gläsern à 6 Ngr. und 2 1/2 Ngr. — ächt bei

Jul. Schönert Marienstraße 1, nächst der Post.

Handzettel...
Dienst...
2 Uhr...
Borhalle un...
gegen Ent...
nem.
Ungeziefer, als Wanzen, Motten, Flöhe, Ameisen etc.
seur,
inmaliges
Ngr.
einzelne
wird zu
8, I. Et.
wie-
und ver-
e, Han-
g gratis.
Person
Herrn
ohn von
st anzu-
jährlich
Binsen.
Nr. 5,
en und
ler &
ort
Birna
Ort:
1—5,
Drucke

Heute Dienstag den 18. Septbr. 1860

Grosses Vogelschiessen im Garten zu Meisewitz

mit Extra-Concert vom Kirsten'schen Musikchore
mit verstärktem Orchester, unter Leitung des Hrn. Musikdirector Köhler.

Anfang des Concertes 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr.

Nach dem Vogelschiessen **Ball**
und bengalische Gartenbeleuchtung.

Messner.

Linckesches Bad.

CONCERT vom Herrn Musikdirector H. Mannsfeldt.

Ouverture zu Ilka von Doppler.
Introd. a. d. Zauberflöte von Mozart.
Hymen's Feierklänge, Walz. v. Lanner.
Eldorado-Quadrille von Strauss.
Ouv. z. Stradella von Flotow.
Arie aus Tell von Rossini.
Mädchenträume, Walzer von Gungl.
Festmarsch von Elsig.

Ouverture z. König Yvetot v. Adam.
Finale aus Oberon von Weber.
Marien-Walzer von Strauss.
Die Heiterkeit selbst, Polka von Hünerfurst.
Ouv. z. Elisabeth von Rossini.
Abendständchen, Lied von Reissiger.
Jugendträume, Walzer v. Mannsfeldt.
Tarantel-Galopp von Lanner.

Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr. **A. Henne.**

Im Saale zur Stillen Musik, Bauernerstr.

Heute Dienstag: Zither- und Glaslocken-Concert mit komischem Gesang der Gesellschaft **Musbauer** aus Pesth,
im Verein mit dem Glaslockenkünstler **J. Köppe** aus Wien.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée à Person 2½ Ngr. Programm (neu) an der Kasse, wozu ergebenst eingeladen wird, da wir bald von Dresden abreisen.

Große Wirthschaft des N. Großen Gartens.

Morgen Mittwoch: Zither- und Glaslocken-Concert mit komischem Gesang von der ungarischen Gesellschaft **Musbauer**
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Ngr. Programm an der Kasse. **Lippmann.**

Das Damen-Mäntel und Mantillen-Magazin

von **F. A. Pfefferkorn,**
Wilsdruffer Strasse No. 47, I. Etage.

empfiehlt seine, nach den allerneuesten pariser Façons höchst geschmackvoll angeführten **Herbst- und Wintermäntel, Paletots** u. s. w. in einfachen Doubles, sowie in den feinsten Alpaccas, Pelzdüffel, Chinchilla, Silkins u. s. w., sowie Zuaven- und diverse andere Jäckchen mit feinen Goldgymphen und anderen feinen Besätzen, nicht minder Tuchmäntel aller Arten, ferner Mäntel und Mantillen in Taffet, Atlas, Grosgrain, seidner Noirée-antique und Sammet in **sehr grosser Auswahl** zu möglichst billigen Preisen.

Fortwährender **Einkauf** ganzer Meublements, sowie auch einzelner Gegenstände gr. Brüdergasse Nr. 4. II. Etage, die Treppe rechts.

Leinwand, Tischzeug, Servietten u. Handtücher empfiehlt in rein Leinen **W. L. Modes,** Altmarkt, Seebrunnengasse.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Liepsch & Reichardt.**

Gierplünzen

heute von 10 Uhr an im **Milchgewölbe Moritzstraße Nr. 3.**

Ein **Pianoforte** (Flügel) ist zu verkaufen: **Serbergasse Nr. 1, III.**

Ein **Räschchen** ist an Leute zu verschicken, die es gut halten. **Große Schießgasse Nr. 8, 3 Tr.**

Für einen oder zwei solide Herren ist Schlafstelle und Wohnung zu vermieten.

Zu erfragen **große Frauengasse Nr. 9, 4. Etage, Thüre rechts.**

Erschienen ist Nr. 9, III. Heft der „Rückkehr zur Natur“ Inhalt: 1) Krankheit und Heilung meiner Tochter. Von R.; 2) Allen Arzeneifreunden zur Beherrschung; 3) Ein ärztliches Urtheil über J. Schroth's Heilmethode; 4) Vom Einflusse der verschiedenen Farben der Bekleidungsstoffe auf den menschlichen Körper.

In Nr. 261 des **Dresdner Anzeigers** befindet sich eine Einladung an sämtliche Zimmergesellen, wegen Verein in Krankheit und Sterbefällen. Gesah diese Einladung von den Gesellen-Deputirten? Oder ist jeder andere Geselle berechtigt, neue Vereine zu stiften? um vielleicht die schon längst bestehende Begräbniskasse zu beschränken; könnte gegen Letzteres nicht etwas von unsern Vorgesetzten gethan werden?

Ein Zimmergeselle.

Herzlichen Dank

unserm Herrn **Secretär und Cassirer Louis Friedrich** für seine große Bereitwilligkeit und seinen Humor.

Die Schützen

vom **Vogelschiessen** in der **Buschmühle.**

Dem betreffenden Einsender der vorgestrigen Annonce, die baldigste Wegreißung des Sternes in Poppitz betreffend, diene zur Nachricht, daß, wenn auch genanntes Haus, welches übrigens nicht so hölzern ist, wie der vorgestrige Einsender behauptet, weggerissen würde, dadurch der Poppitzplatz niemals zur Zierde Dresdens werden kann, weil, was aber der quäst. Einsender jedenfalls nicht sehen kann, die Häuser Nr. 10, 11 u. 13 daselbst, die links und rechts dem Stern zur Seite stehen, sich auch nicht besonders auszeichnen und ebenfalls weggerissen werden müssen, wenn der Poppitzplatz zu einer besondern Zierde der Stadt erhoben werden soll.

Ein **donnerndes Hoch** dem Herrn Restaurateur **Funke** auf der **Pillnitzer Straße** zu seinem heutigen **Wiegensfeste.**
C. F. W.

Ersch.
d. Spat
(Som
in der
un
M
fünfte
und
begrif
bereit
verbr
der s
tals
einzu
wesen
papier
böhm
tion
Anno
ratio
dung
ihnen
Born
t. P
togra
Besud
Maj.
auf
eine
nen,
psünd
lange
mit
von
Mbe
gehnp
Abu
über
einbe
scheit